

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



SHABO TALAY

**Das Tayy-Arabisches
Charakteristika eines Beduinendialektes**

XXX. Deutscher Orientalistentag
Freiburg, 24.-28. September 2007
Ausgewählte Vorträge
Herausgegeben im Auftrag der DMG
von Rainer Brunner, Jens Peter Laut
und Maurus Reinkowski

online-Publikation, März 2008

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-92948>
ISSN 1866-2943

Das Ṭayy-Arabisch - Charakteristika eines Beduinendialektes¹

Shabo Talay – Erlangen

I. Die Ṭayy-Araber – eine Einleitung

Auch wenn durch den Einfluß der Medien, die sich bei umgangssprachlichen Sendungen überwiegend des städtischen Arabisch bedienen, das beduinische Arabisch an Bekanntheit verloren hat, und im Allgemeinen nicht als Prestigesprache erachtet wird, ist es immer noch nicht nur flächenmäßig am weitesten verbreitet. Von größter Bedeutung ist, daß das Beduinisch-Arabisch über große Entfernungen hinweg im Vergleich mit den Seltendialekten nur geringfügige Unterschiede aufweist, was mit der inzwischen meistens aufgegebenen nomadischen Lebensweise der Sprecher zu begründen ist.

Heute noch ist die traditionelle Vorstellung weit verbreitet, daß nämlich die Beduinen das reinste Arabisch sprechen und daß ihre Sprache der Sprache des Korans am nächsten stehe. Dagegen verfügt gerade bei den Sprechern der eigene Dialekt über keinen hohen Stellenwert². Jeder der kann, spricht lieber die Sprache der Städter, der „*maḥadḍrīn*“ also der „Zivilisierten“. Zudem gehören die meisten Angehörigen der Beduinenstämme zumindest in Syrien der untersten Bevölkerungsschicht und werden von den Städtern abwertend mit *šawāya* (Sg. *šāwī*) bezeichnet.

In seinem Sprachatlas von Syrien³ unterteilt Peter Behnstedt die beduinisch-arabischen Dialekte Syriens in Rwaḷa-, Šammar- und Šāwi-Dialekte⁴. Während die ersten beiden Gruppen jeweils einen beduinischen Hauptstamm – beide zählen zu den sog. Großtiernomaden - umfassen, besteht die Šāwi-Gruppe – das ist die Gruppe der Kleintiernomaden - aus zahlreichen, nur in Einzelfällen namentlich erwähnten Stämmen und Unterstämmen und erstreckt sich über rund Zweidrittel der

¹ Der folgende Beitrag basiert auf Informationen, die bei einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten vierwöchigen Feldaufenthalt bei den Ṭayy in Nordostsyrien gesammelt wurden. Er stellt den ersten Schritt für das vom Verfasser geplante Projekt dar, das die Gesamtdarstellung der Sprache, aber auch der Stammesgesellschaft der Ṭayy in Syrien zum Ziel hat. Der DFG sei hiermit für die geleistete Förderung gedankt.

² Zumindest in Syrien gelten die ehemaligen Beduinen generell als zurückgeblieben, ungebildet und rauh. Nur in Regionen, wo die städtische Bevölkerung mehrheitlich nicht Arabischstämmig ist, wie beispielsweise im Norden und Nordostens des Landes, kommen sie bei der Verteilung von Posten bei der Partei und bei Behörden zum Zuge.

³ Behnstedt 1997, Karten 517 und 518 (S. 1034-1037) und Behnstedt 2000, 424-617.

⁴ Das im Vorderen Orient gesprochene Arabisch wird in beduinischem und seltendem Arabisch unterteilt. Zwischen den beiden Formen des Arabischen existiert eine klar definierbare Sprachgrenze. Zu den wichtigsten Besonderheiten der Beduinendialekte sind, 1. die generelle Verschiebung von q > g, 2. die Genusunterscheidung im Plural und Singular des Verbums und der Personalpronomina, 3. der innere Passiv, 4. der Erhalt der Nunation, usw.

Staatsfläche Syriens. Aus diesem Grund versteht Behnstedt die Šāwi-Dialekte mehr als einen „Dialekttyp“ denn als „Dialekt“. Zu dieser Gruppe ist auch die Sprache des Ṭayy-Stammes zu zählen.

Das Siedlungsgebiet der Ṭayy in Syrien dehnt sich heute über ein großes Gebiet im Nordosten des Landes aus. Sein Zentrum hat der Stamm in der Stadt Qāmišli. Die Ṭayy verstehen sich als *qabila* قبيلة, also einen Hauptstamm, der zahlreiche Unterstämme (‘*ašā’ir* ~ ‘*ašāyir* عشائر) umfaßt, die wiederum aus mehreren Abteilungen (‘*fxūd* فخوذ) und Sippen (‘*awā’il* عوائل) bestehen.

Die syrischen Ṭayy werden von zwei Oberscheichs, Mḥammad ‘Abdirrazzāq aus Ğirmiz bei Qāmišli und Mḥammad il-Fāris aus Qāmišli, geleitet. Die Oberscheichs der Ṭayy, die als Emire (‘*umarā*’ امراء) bezeichnet werden, stammen aus dem Unterstamm ‘Assāf, der in Nordostsyrien nur aus 200 Familien besteht⁵. Diese führen alle ihren Ursprung auf den für seine Dichtung, aber vielmehr für seine sprichwörtliche Großzügigkeit berühmten Ḥātīm aṭ-Ṭā’ī zurück. Einzelne Familien von ‘Assāf sind überall dort zu finden, wo echte oder vermeintliche Ṭayy-Unterstämme leben, wie beispielsweise in Westsyrien, aber auch im Irak und in der Türkei und stellen in der Regel die Führer dieser Stämme.

Insgesamt umfaßt Ṭayy in Nordostsyrien 14 Unterstämme, von denen neben den oben erwähnten ‘Assāf nur noch Zbēd (< Zubayd), Ḥrēt (< Ḥurayṭ), und Yasār als echte Ṭayy anzusehen sind. Diese werden als „Ṭayy al-‘aṣḥāḥ“ bezeichnet⁶. Alle anderen Unterstämme, zehn an der Zahl, die sich heute zu den Ṭayy zählen, stellen nach von Oppenheim „versprengte Teile verschiedener mesopotamischer Stämme“⁷ dar.

Heute gehören dem Stamm der Ṭayy im Nordosten Syriens über 40.000 Familien, etwa von 200.000 bis 300.000 Personen, an. Ihr Siedlungsgebiet erstreckt sich über das Gebiet Qāmišli - Ḥasake und die syrisch-irakische Grenze. Im gleichen Gebiet leben auch Šammar-Beduinen, die nicht nur einen eigenständigen Dialekt sprechen, sondern auch in historischer Feindschaft mit den Ṭayy leben, obwohl die Šammar selbst einen Unterstamm der Ṭayy darstellen. Sie fühlen sich heute in besserer Lage, da sie angeblich nicht nur materiell große Unterstützung aus Saudi-Arabien erhalten.

Daneben existieren viele weitere Unterstämme der Ṭayy in Syrien, so im Qunētra, in der Umgebung von Ḥoms, in Aleppo und vor allem nördlich von Raqqa, die allerdings nur in loser Verbindung zu den Ṭayy in Nordostsyrien stehen⁸. Ein größerer Anteil der Ṭayy lebt im Irak, mehrheitlich in Mossul und Šamāmik bei Maxmōr. Bedingt durch die über Jahrzehnte unpassierbare politische Grenze haben auch diese nur sporadischen Kontakt zu denen in Syrien. Die Ṭayy in

⁶ Dagegen werden von Oppenheim 1939, 173 nur die Unterstämme ‘Assāf, Zubēd und Ḥrēt und von Al-‘Askar 1993, 25 ‘Assāf, Ḥrēt, Yasār und Banu Frēr als Ṭayy al-‘aṣḥāḥ bezeichnet. Allerdings werden bei der Beschreibung der einzelnen Unterstämme der Ṭayy von Al-‘Askar 1993, S. 79 - 688 die Banū Frēr (بنو فرير, bei Oppenheim 1939, 173 Fn. 4: *Ferir*) nicht mehr erwähnt.

⁷ Oppenheim 1939, 173.

⁸ Siehe dazu: Oppenheim 1939, 350-378, Al-‘Askar 1993, 149-248 Al-Ḥamad 2003, 459-497.

Syrien verfügen über enge Beziehungen zu den anderen Beduinenstämmen der Region, aber auch zu den Christen der Ġazīre⁹.

Zusammen mit den Beduinenstämmen der Ġbūr, Baggāra, ‘Gēdāt und Walda bilden die Ṭayy schon lange eine Konföderation. In den zwanziger Jahren des 20. Jhs. waren immer wieder die französischen Mandatstruppen die Gegner dieser Konföderation. Heute noch erzählen die Ṭayy nicht ohne Stolz, wie sie den französischen Leutnant Regard – in ihrer Sprache Ġanarāl Rogān, zusammen mit zwei assyrischen Begleitern im Jahre 1923 in Bayandur bei einem Kampf töteten¹⁰. Heute werden zumeist die Kurden als Gegner angesehen, die die Region, in der sie leben, als ein Teil Kurdistans sehen, was die Ṭayy nicht hinnehmen wollen.

Große dialektale Unterschiede in der Sprache der einzelnen Ṭayy-Stämme wurden nicht festgestellt. Eine Ausnahme bildet der Dialekt des Ġannāma-Stammes. Dieser siedelte lange Jahre in der Region um das Sinġār-Gebirge Seite an Seite mit den Khawētna¹¹, weshalb sich ihre Sprache von der der anderen Ṭayy stark unterscheidet und dem Khātūni, einem q̄ltu-Dialekt, zugeordnet werden kann.

II. Dialektologische Einordnung

Trotz der langen Zeit des Zusammenlebens mit anderen Völkern und Sprachen in der Ġazīre (vor allem Aramäisch, aber auch Kurdisch und Türkisch) sprechen die Ṭayy heute einen arabischen Dialekt, der einen geringeren Einfluß aus den oben genannten Sprachen aufweist, als die Seßhaftendialekte der Region, die allesamt zu den q̄ltu-Dialekten¹² zählen. Allerdings ist ein gewisser Einfluß durch die in der Ġazīre gesprochenen anatolischen q̄ltu-Dialekte, insbesondere im Lexikon, der Syntax und der Satzmelodie, unverkennbar.

⁹ Nach Fēṣal ‘Abdirraḥmān, dem Onkel des gegenwärtigen Oberscheichs der Ṭayy: Besonders gute Beziehungen pflegen die Ṭayy mit den syrisch-orthodoxen Christen, da sie sich beide historisch als ein Volk sehen. Während die Syrisch-Orthodoxen die Ansicht vertreten, die Ṭayy seien islamisierte Syrer (Assyrer, Aramäer), meinen die Ṭayy, die Syrer stellen den Rest der christlich verbliebenen Ṭayy dar. Die heutigen Ṭayy hätten durch die Annahme des Islam im 7. Jh. den Stammesnamen Ṭayy beibehalten, während im Christentum die Syrer ihre Stammesbezeichnung aufgegeben hätten.

¹⁰ Während der französischen Mandatszeit wurden die Beduinen von der Türkei aus im Kampf gegen die Franzosen unterstützt und insbesondere mit Waffen versorgt. Die Türkei gleichzeitig Zufluchtsort für die Aufständischen, wie dem damaligen mächtigen Oberscheich Mḥammad ‘Abdirraḥmān, der in Dauerkriegszustand mit den Franzosen war, weshalb sie ihn absetzten und seinen Bruder zum Scheich machten.

¹¹ Talay 1999, 2003.

¹² Eine Übersicht über die q̄ltu-Dialekte in Nordostsyrien bietet Behnstedt 1992 Jastrow 1978 stellt eine Gesamtdarstellung dieser Dialekt-Gruppe dar.

III. Charakteristika des Ṭayy-Dialekts

3.1 Phonologische Merkmale

Der Ṭayy-Dialekt kennt die fünf Langvokale \bar{a} , \bar{e} , \bar{i} , \bar{o} , \bar{u} , wobei \bar{e} und \bar{o} durch die generelle Monophthongierung von ay bzw. aw entstanden sind. Hinzu kommen die drei arabischen Kurzvokale a , i und u , jedoch stellen in den meisten Fällen die Kurzvokale u/i zwei Allophone eines Kurzvokals darstellen, der in Opposition zum kurzen /a/ steht. Zudem wird der Kurzvokal i je nach lautlicher Umgebung unterschiedlich, vom vorderen i bis zum zentralisierten ə realisiert. Die zentralisierte Aussprache des i ist phonetisch mit dem durch Spaltung von mehrkonsonantigen Sequenzen entstandenen Sprossvokal ə identisch.

In den meisten Beduinendialekten Syriens ist vortoniges kurzes a in offener Silbe außer in der Umgebung hinterer Konsonanten generell zu i bzw. u verschoben¹³ bzw. elidiert, in vielen Fällen auch elidiert. Diese Regel gilt auch im Ṭayy, was insbesondere beim Verbum *nizal* < **nazal* „er stieg ab“, *trakánna* „sie (f.) verließen uns“ und in den Nominalformen der Morphemtypen *KaKvK(a)*, *KaKaKa* und *KaKvKvK(a)* zu beobachten ist:

| | | |
|----------------|---------------|--------------------|
| <i>ṣidiğ</i> | „Freund“ | < * <i>ṣadiq</i> |
| <i>‘iğid</i> | „Führer“ | < * <i>‘aqid</i> |
| <i>rguba</i> | „Nacken“ | < * <i>raqaba</i> |
| <i>fiṭima</i> | „weibl. Lamm“ | < * <i>faṭima</i> |
| <i>mikātīb</i> | „Brief“ | < * <i>makātīb</i> |

Dagegen liegen zahlreiche Formen vor, in denen diese Regel unterblieben ist, wie in den Nominalformen *KaKāKiK* und *KaKāKiK*: *šawārib* „Schnurrbart“, *manāyin adḍahar* „Wirbelknochen“ und *ma‘āliğ* „Innereien“.

Eine der wichtigsten Besonderheiten der Beduinendialekte ist die generelle Verschiebung des uvularen /q/ zum velaren Verschlusslaut /g/. Mit Ausnahme von Entlehnungen aus der Hochsprache bzw. dem Prestigedialekt in Nordostsyrien, liegt auch im Ṭayy /g/ für altes /q/ vor:

| | | | |
|---------|--------------|------------|-------------------|
| *q > g: | <i>ghawa</i> | „Kaffee“ | < * <i>qahwa</i> |
| | <i>bğara</i> | „Kuh“ | < * <i>baqara</i> |
| | <i>rguba</i> | „Nacken“ | < * <i>raqaba</i> |
| | <i>gāl</i> | „er sagte“ | < * <i>qāl</i> |

¹³ Behnstedt 2000, 426ff.

Im Kontakt mit vorderen Vokalen erfährt /g/ < /*q/ eine Affrizierung zu /ğ/¹⁴:

| | | |
|---------|----------------------------|--------------------|
| *q > ġ: | <i>ğarya</i> „Dorf“ | < * <i>qarya</i> |
| | <i>ğiddāḥa</i> „Feuerzeug“ | < * <i>qiddāḥa</i> |
| | <i>miğdāḥa</i> „Feuerzeug“ | < * <i>miqdāḥa</i> |
| | <i>ğibli</i> „südlich“ | < * <i>qibli</i> |

Die Position des uvularen /q/ im Phoneminventar übernimmt im Ṭayy-Arabischen das alte velare /ğ/, welches in der Regel zu /q/ verschoben wird:

| | |
|---------|----------------------------------|
| *ğ > q: | <i>qanam</i> „Schafe“ |
| | <i>qilyit</i> „sie wurde teurer“ |
| | <i>qarīb</i> „fremd (m.sg.)“ |
| | <i>qāliya</i> „teuer (f.sg.)“ |

Diese Lautentwicklung, die als eine Besonderheit innerhalb der Šāwi-Dialekte gilt, verursacht die Realisierung des /q/ als stimmhaften velaren Reibelaut /ğ/. Diese bei den Šāwi-Sprechern sehr häufige Erscheinung, wird mit Behnstedt (2000, S. 433) als Hyperkorrektur gewertet:

| | |
|---------|------------------------------|
| *q > ġ: | <i>tağālīd</i> „Traditionen“ |
| | <i>Ġāmišlī</i> „Qāmišlī“ |
| | <i>ğalam</i> „Stift“ |
| | <i>ğānūn</i> „Gesetz“ |

Parallel zur Affrizierung des /g/ zu /ğ/ wird auch /k/ in vorderer Umgebung zu /č/ affriziert. In hinterer Umgebung ist dies in der Regel unterblieben:

| Beispiele: | in vorderer Umgebung | | in hinterer Umgebung | |
|------------|----------------------|------------|----------------------|---------------|
| | <i>dīč</i> | Hahn | <i>dyūk</i> | Hähne |
| | <i>čalēt</i> | ich aß | <i>ukəl</i> | iss! |
| | <i>čibīr</i> | groß | | |
| | <i>čbir</i> | er wuchs | <i>kubəḥa</i> | ihre Größe |
| | <i>čān</i> | er war | <i>ykūn</i> | (dass) er ist |
| | <i>čisīč</i> | Ellenbogen | <i>kūč</i> | Ellenbogen |
| | <i>čital</i> | er tötete | <i>yuktlu</i> | er tötet ihn |

¹⁴ Wohl als hyperkorrekt ist *al-ʿarag* „der Hinkende“ mit g < ġ in *šēx al-ʿarag* (< *šēx al-ʿarağ*) „der hinkende Scheich“ zu verstehen. In seltenen Fällen kommt auch /dʕ/ als Reflex für altes /q/ vor, das als Einfluss des Šammar-Dialekts erklärt werden kann.

3.2 Morphologische Merkmale

a) Personalpronomina

Kommen wir nun zu einigen morphologischen Merkmalen des Ṭayy-Dialekts und werfen zunächst einen Blick auf die Formen der selbständigen Personalpronomina:

| | Sg. | Pl. |
|------|--------------|--------------|
| 3.m. | <i>huwwa</i> | <i>humṣa</i> |
| 3.f. | <i>hiyya</i> | <i>hinna</i> |
| 2.m. | <i>inta</i> | <i>intum</i> |
| 2.f. | <i>inti</i> | <i>intin</i> |
| 1.c. | <i>āni</i> | <i>iḥma</i> |

Bei den selbständigen Personalpronomina weist Ṭayy keine Unterschiede zu den von Behnstedt (2000) vorgestellten Šāwi-Formen auf. Für die 1.c.sg. und im Plural 3.m., 3.f. und 2.m. existieren allerdings im Ṭayy Kurzformen (*ani* „ich“, m. *hum*, f. *hin* bzw. *hen* (Ḥrēt) „sie (pl.)“ und *intu* „ihr (2.m.pl.)“), die so nach Behnstedt 2000 (S. 454) in den anderen Šāwi-Dialekten nicht vorkommen. Im Gegensatz dazu wurden bei den suffigierten Formen der Personalpronomina keine Unterschiede festgestellt.

Die suffigierten Personalpronomina als Possessivsuffixe am Nomen und als Objektsuffixe am Verbum unterscheiden sich nur geringfügig, wie folgende Tabelle mit *bēt* „Haus“, *axu* „Bruder“, *šāf* „er sah“ und *ṇṭa* „er gab“ zeigt:

| | Possessivsuffixe am Nomen | | Objektsuffixe am Verbum | |
|---------|---------------------------|-----------------------|-------------------------|----------------|
| | nach <i>K</i> | nach <i>v</i> | nach <i>K</i> | nach <i>v</i> |
| 3.m.sg. | <i>bēt-u</i> | <i>axū</i> | <i>šāf-u</i> | <i>ṇṭā</i> |
| 3.f.sg. | <i>bēt-ha</i> | <i>axū-ha</i> | <i>šāf-ha</i> | <i>ṇṭā-ha</i> |
| 2.m.sg. | <i>bēt-ak</i> | <i>axū-k</i> | <i>šāf-ak</i> | <i>ṇṭā-k</i> |
| 2.f.sg. | <i>bēt-ič</i> | <i>axū-č</i> | <i>šāf-ič</i> | <i>ṇṭā-č</i> |
| 1.c.sg. | <i>bēt-i</i> | <i>axū-y ~ axū-ya</i> | <i>šāf-ni</i> | <i>ṇṭā-ni</i> |
| 3.m.pl. | <i>bēt-hum</i> | <i>axū-hum</i> | <i>šāf-hum</i> | <i>ṇṭā-hum</i> |
| 3.f.pl. | <i>bēt-hin ~ hen</i> | <i>axū-hin ~ hen</i> | <i>šāf-hin</i> | <i>ṇṭā-hin</i> |
| 2.m.pl. | <i>bēt-kum</i> | <i>axū-kum</i> | <i>šāf-kum</i> | <i>ṇṭā-kum</i> |
| 2.f.pl. | <i>bēt-čin</i> | <i>axū-čin</i> | <i>šāf-čin</i> | <i>ṇṭā-čin</i> |
| 1.c.pl. | <i>bēt-na</i> | <i>axū-na</i> | <i>šāf-na</i> | <i>ṇṭā-na</i> |

Postvokalisch verschmilzt die Form für 3.m.sg. mit dem Auslautvokal des Bezugswortes und gleicht sich ihm an. Die mit dem Suffix versehene Form unterscheidet sich von der ohne Suffix nur noch durch Längung und/oder Betonung des Auslautvokals, wie in *áxu(!)* „Bruder“ – *axú* „sein Bruder“,

*ntá*¹⁵ „er gab“ - *ntá* „er gab ihm“, im Imperativ: *ntí!* „gib!“ - *ntí!* „gib ihm/es“. Bei den auf *-n* auslautenden pluralen Femininformen des Verbuns wird bei Antritt des Objektsuffixes 3.m.sg das *-n* verdoppelt: *‘irfan* „sie (f.pl.) kannten“ - *‘irfánnu* „sie (f.pl.) kannten ihn“, *y‘arfín* „sie (f.pl.) kennen“ - *y‘arfínnu* „sie (f.pl.) kennen ihn“.

b) Demonstrativpronomina

Neben m.sg. *hāḍ* und f.sg. *hāy*, die aus der Koine entlehnt sind, liegen für die Deixis im Ṭayy folgende Formen vor:

| | Nahdeixis | Ferndeixis |
|-------|----------------|-----------------|
| m.s.g | <i>hāḍa</i> | <i>haḍāk</i> |
| f.sg. | <i>hāḍi</i> | <i>haḍiĉ</i> |
| m.pl. | <i>haḍōl</i> | <i>haḍōlāk</i> |
| f.pl. | <i>haḍanna</i> | <i>haḍanniĉ</i> |

Im Plural sind auch Kurzformen, jeweils ohne die erste Silbe *ha-* belegt: m. *ḍōl* f. *ḍanna* „diese (pl.)“ und m. *ḍōlāk* f. *ḍanniĉ* „jene (pl.)“. Charakteristisch für die Beduinendialekte sind die Demonstrativadverbien *hēn* (gelegentlich auch *hēna*) „hier“ und *hnāk* „dort“, wobei im Ṭayy für „dort“ auch *ḡādi* verbreitet ist.

c) Der Genitivexponent

Als Genitivexponent kommt nur selten *gī*, mit Suffixen *gayy-* vor. Stattdessen wird viel häufiger das in Syrien übliche *tabaĉ* (bzw. an das beduinische Lautsystem angepasst: *tibaĉ*) oder die Präposition *l-* „für“ mit Suffixen verwendet, die folgende Formen aufweist:

| | | | |
|---------|--------------------------|---------|---------------|
| 3.m.sg. | <i>luwwa</i> | 3.m.pl. | <i>lhum</i> |
| 3.f.sg. | <i>liha</i> | 3.f.pl. | <i>lhīn</i> |
| 2.m.sg. | <i>lak</i> ~ <i>lik</i> | 2.m.pl. | <i>likkum</i> |
| 2.f.sg. | <i>liĉ</i> | 2.f.pl. | <i>liĉĉīn</i> |
| 1.c.sg. | <i>li</i> ~ <i>liyya</i> | 1.c.pl. | <i>linna</i> |

¹⁵ Der Auslautvokal ist bei einsilbigen Formen immer betont und wird in der Regel mindestens halblang realisiert. In mit dem Suffix 3.m.sg. versehenen einsilbigen Formen erfährt der Vokal eine zusätzliche Längung, wodurch die beiden Formen voneinander unterschieden werden.

d) Interrogative

Die meisten Formen der Interrogative sind denen der Koine angepasst. Eine Ausnahme bilden lediglich m. *šīnḥu?* f. *šīnḥi?* bzw. *š-* (beispielsweise in *š-yriḏ?* „was will er?“) „was?“, und m. *minḥu?* f. *minḥi?* „wer (ist er/sie)?“.

e) Zum Verbum

Das Verbum verfügt wie im Hocharabischen nur über zwei morphologische Tempuskategorien. Im Gegensatz zu den Seßhaften-Dialekten der Region kennt der Ṭayy-Dialekt keine Präformative für die genauere Modifikation des Verbums. Das Partizip kann als Verbalnomen, aber auch als finites Verb gebraucht werden.

Aufgrund der oben (1.) erwähnten Vokalkürzung liegen im Perfekt des starken Verbums die Basen 3.m.sg. *fī'al* bzw. *fu'al*, 3.f.sg. *f'alat* bzw. *f'ulat* (z.B.: *nizal* „er stieg ab“, *ḏurab* „er schlug“ aber *nzalat* „sie stieg ab“, *ḏrubat* „sie schlug“) vor. Die Form für 3.m.pl. hat die Endung *-aw*, z.B. *skanaw* „sie wohnten“ und 3.f.pl. die Endung *-an*, *skanan* „sie wohnten“.

Für 2.m.pl. weisen die meisten Ṭayy-Dialekte die Langendung *-um* auf: *sikantum*, bei den Ḥrēt lautet hier die Endung *-u*: *sikantu* „ihr wohntet“.

Auch im Imperfekt sind Formen mit und ohne die Langendung *-n* für 2.f.sg., 2.m.pl. und 3.m.pl. belegt: *tiskinīn* ~ *tiskini* „du (f.sg.) wohnst“ und *tiskinūn* ~ *tiskinu* „ihr (m.pl.) wohnt“, *yiskinūn* ~ *yiskinu* „sie (m.pl.) wohnen“. Wie in den Beduinendialekten generell üblich verfügt auch der Ṭayy-Dialekt über die Genusunterscheidung im Plural mit den Formen: 3.f.pl. *yiskinin* und 2.f.pl. *tiskinin*.

Bei Antritt von Objektsuffixen wird der auslautende Diphthong *-aw* der 3.m.pl. zu *o* bzw. *u* monophthongiert, wie folgende Beispiele zeigen: *šāfaw* „sie sahen“ aber *šāfō* „sie sahen ihn“ und *šāfūha* „sie sahen sie (sg.)“, *šāfūk* „sie sahen dich (m.)“, *šāfūč* „sie sahen dich (f.)“, genauso *ḥarṛaraw* „sie (m.) befreien“ aber *ḥarṛarūha* „sie (m.pl.) befreien sie (sg.)“

Von den erweiterten Verbalstämmen ist hier nur von Bedeutung, dass im Ṭayy als Beduinendialekt der IV. Stamm nicht nur in Texten religiösen beziehungsweise klassischen Inhalts weit verbreitet ist, z.B. *ačman* – *yičman* „lagern“. Des Weiteren ist anzumerken, dass das Flexionspräfix des Imperfekts im VII. und VIII. Verbalstamm durchgehend betont wird: *yīndabiḥ* „er wird getötet“ (VII. Stamm) und *yiftaris* „er vergewaltigt“, *yibta'id* „er entfernt sich“ (VIII. Stamm).

Von den schwachen Verben werden die Verba tertiae infirmae im Perfekt nach *biga* „er blieb“, *bigat* „sie blieb“, *bigēt* ~ *bgīt* „ich blieb“ und im Imperfekt nach *yibga* „er blieb“, *tibgi* ~ *tibgīn* „du (f.sg.) bleibst“ und *yibgan* „sie (f.pl.) bleiben“ flektiert.

Die Flexion der Verba mediae infirmae folgt *bāg* „er stahl“, *bigit* „du (m) stahlst“ im Perfekt und *ybūg* „er stiehlt“, *ybič* „er verkauft“ *ynām* „er schläft“ für Verben des *u-*, *i-* bzw. *a-* Typs im Imperfekt.

Während die Verba primae Alif im Imperfekt genauso flektiert werden wie in den anderen Dialekten der Umgebung, wurden in den Beduinendialekten diese Verben in der Perfektflexion den Verben tertiae infirmae angepasst. Die Perfektflexion von $\text{'x}d$ „nehmen“: 3.m.sg. *xada*, 3.f.sg. *xadat*, 2.m.sg. *xadēt*, 2.f.sg. *xadēti*, 1.c.sg. *xadēt*, 3.m.pl. *xadaw*, 3.f.pl. *xadan*, 2.m.pl. *xadētu*, 2.f.pl. *xadētīn*, 1.c.pl. *xadena*. Für den Imperativ liegen die Formen: m.sg. *ux^od* ~ *xud*, f.sg. *uxdi*, m.pl. *uxdu* und f.pl. *uxdin*.

Schließlich sei hier die Flexion des doppeltschwachen Verbs $\text{ğy} \sim \text{'ğy}$ „kommen“ vorgestellt:

| | Perfekt | Imperfekt |
|---------|---------------------|--------------------|
| 3.m.sg. | <i>ğē ~ iğa</i> | <i>yīğī ~ yīğī</i> |
| 3.f.sg. | <i>ğat ~ iğat</i> | <i>tīğī</i> |
| 2.m.sg. | <i>ğīt</i> | <i>tīğī</i> |
| 2.f.sg. | <i>ğīti</i> | <i>tīğī</i> |
| 1.c.sg. | <i>ğīt</i> | <i>ağī</i> |
| 3.m.pl. | <i>ğaw</i> | <i>yīğūn</i> |
| 3.f.pl. | <i>ğan</i> | <i>yīğīn</i> |
| 2.m.pl. | <i>ğītu ~ ġitum</i> | <i>tīğūn</i> |
| 2.f.pl. | <i>ğītān</i> | <i>tīğīn</i> |
| 1.c.pl. | <i>ğīna</i> | <i>nīğī</i> |

Die alternativen Formen 3.m.sg. *iğa* und 3.f.sg. *iğat* im Perfekt und 3.m.sg. *yīğī* im Imperfekt sind wohl aus der Koine entliehen. Im Imperfekt ist der Vokal des Flexionssuffixes durchgehend kurz.

2. Beispieltext mit Übersetzung

Text: Ein Erlebnis aus dem 1. Weltkrieg, ein alter Mann erzählt
(Ausschnitt, Zeilen 1-11)
Dialekt: ‘Assāf, aufgenommen am 15.06.2006 in Qorṭoba, Syrien
Sprecher: Fēšal Mḥammad ‘Abdirraḥmān

1. ‘ād šifit šāyib min ḡmā‘it is-
sawqiyyāt, šāyib ‘ind ḥarb, māt min taṭ
isnīn, **xada** taṭaṭ ḥarīm w mā alla
sawālu ḍana.

2. haš šāyib illi ysōlfinna, gāl, yā ibn
axūy ihna wēlād zḡār, ‘imīrna b-hal
‘ašra b-ṭimānya, ana w axūy, gāl w
ḡābōna sawqiyyāt min turkiyya, gāl, il-
ma‘āna čarākiz, il-‘askar il-ma‘āna
čarkaz, ēēla margada.

3. fi m-margada hnāk miḡḡāra, hal il-
banaw kinisa ‘ind bābha, miḡḡāra taḥt
al-ṭarḍ, ...

4. gāl ihna, yiḡi taṭaṭ miyye bēn ḥirma
w zlima, gāl w čarfātōna b-hal miḡḡāra
kull[na], gāl w ḡābaw ḥaṭab w ‘abbaw
il-miḡḡāra ḥaṭab gāl w ‘aṭōha nār.

5. gāl illi māt māt, b-il-ḥarṭa, w-illi māt
xanq min id-duxcān, gāl ana w axūy w
ummi w ḡaritna, gāl sāyrīn āxir hal
miḡḡāra w b-mikān wāṭi, id-duxcān mā
yiḡi ‘alēna, gāl, ihna l-waḥid niḡēna(?).

6. gāl w ḍall il-‘askar arba‘ tiyyām,
nisma‘ šōtu ‘ind bāb il-miḡḡāra, balči
wāḥid ṭayyib yiṭla‘ yikṭlūnu ya‘ni, gāl
... šāfaw mā-ḥad ṭilī‘, fallaw.

7. gāl walla ṭī‘na ‘ugb lēla zād, lā akṭl
w lā širīb bass b-iṭibār il-ṭarḍ raṭba, mā
yihṭāḡ la-l-mayya l-ṭinsān.

1. Ich traf einen alten Mann, einen Überlebenden der De-
portationszüge, einen alten Mann bei den Ḥarb. Er starb
vor drei Jahren. Er hatte drei Frauen geheiratet, Gott hat-
te ihm aber keine Kinder geschenkt.

2. Dieser Alte ist es, der uns erzählte und sagte: Mein Lie-
ber (wörtl. Sohn meines Bruders), wir waren kleine Kin-
der, mein Bruder und ich, wir waren etwa zehn oder acht
Jahre alt und man deportierte uns aus der Türkei. Unsere
Begleiter waren Tscherkessen, [d.h.] die Soldaten, die uns
begleiteten waren Tscherkessen. [Sie führten uns] bis nach
Margada.

3. Dort in Margada gibt es eine Höhle, vor deren Eingang
man eine Kirche gebaut hat, eine unterirdische Höhle.

4. Er sagte [weiter]: Unser [Zug bestand] etwa aus drei-
hundert Frauen und Männern, und sie pferchten uns alle
in diese Höhle. Dann brachten sie Holz, füllten [damit]
den Höhlen[engang] und zündeten es an.

5. Die einen starben an Verbrennungen und die anderen
starben durch Erstickung, wegen des Rauchs. Ich, mein
Bruder, meine Mutter und unsere Nachbarin befanden uns
am Ende der Höhle in einer Vertiefung (wörtl. an einem
tiefen Ort), deshalb gelangte der Rauch nicht zu uns, und
wir waren die einzigen, die überlebten.

6. Die Soldaten blieben vier Tage lang. Wir hörten ihre
(wörtl. seine) Stimme vor dem Höhleneingang. [Sie dach-
ten,] vielleicht kommt jemand lebend heraus, sie wollten
auch ihn töten. Sie sahen aber, daß keiner herauskam und
gingen weg.

7. Bei Gott, wir kamen nach einer Nacht (?) heraus, wir
hatten nichts gegessen und nichts getrunken, aber weil der
Boden feucht war, brauchte man kein Wasser.

8. *gāl tli'na ihna, l-ixwān tnēn, ummi w ḡāritna, mā ni'rif wēn nṛōḥ, gāl nimši b-widyān ... gāl w šifnālna čhafa, gāl ḡina b-hal čhafa miḡ-ḡū' w ta'ḇ, gāl tšaṭṭaḥna w nimna.* 8. Wir, die zwei Brüder, meine Mutter und unsere Nachbarin, kamen heraus und wußten nicht, wo wir hingehen sollten. Wir gingen in einem Tal (?) und fanden einen Felsvorsprung. Wir kamen an diesem Felsvorsprung an, fielen vor Hunger und Müdigkeit hin und schliefen ein.
9. *gāl, walla nimna, čitir, ḡilil ḡ'idna mā ligēna lā ummi wa-lā ḡāritna, bass ihna tnēn,* 9. Bei Gott, wir schliefen ein. Kurz oder lang, wir wachten auf und sahen meine Mutter und unsere Nachbarin nicht mehr, wir beide waren alleine.
10. *gāl sirna nibči w nṣayyih wēn 'nṛōḥ ihna atfāl, han niswān, yā hal taṛa čalāhin waḥš, ya hal taṛa ḡaw nās xaḍōhin, ya hal taṛa hinna ... 'alēna, trakanna w mišan, mā yrīd yšufanna šlōn ni' aḍḍab,* 10. Wir fingen an zu weinen und zu schreien, wo sollen wir hingehen, wir waren doch Kinder. Hat diese Frauen etwa ein wildes Tier gefressen? Sind etwa Leute gekommen und haben sie weggenommen? Haben sie unser Leid nicht ertragen und haben uns deshalb verlassen und sind gegangen? Wollten sie etwa nicht sehen, wie wir litten?
11. *gāl l-il-yōm mā ni'rif han niswān wēn rāḥan w sabab rōḥitin.* 11. Bis zum heutigen Tag wissen wir nicht, wohin diese Frauen gegangen sind und [wir kennen] den Grund ihres Verschwindens nicht.

3. Verwendete und weiterführende Literatur

- Dīwān Ḥātim at-Ṭā'i*: Ausgabe Beirut, al-maktaba l-'ahliya (o.J.)
- Arnold, Werner (1998): *Die arabischen Dialekte Antiochiens*. Wiesbaden. (Kapitel: Die Beduinendialekte, S. 167-208).
- Al-Askar, Anwar (1993): *qabilat ṭayy: al-'uṣūl, 'iqā' ar-raḥīl, al-'istiqrār*. Ḥimṣ, dār al-ma'ārif.
- Behnstedt, Peter (1992): „Qəltu-Dialekte in Ost-Syrien“. *Zeitschrift für arabische Linguistik* 24, 35-59.
- Behnstedt, Peter (1997): *Sprachatlas von Syrien*. Bd I: *Kartenband und Beiheft*, Wiesbaden. (2000): Bd. II: *Volkskundliche Texte*, Wiesbaden.
- Bettini, Lidia (2006): *ontés feminins de la Haute Jézireh Syrienne. Matériaux ethno-linguistiques d'un parler nomade orientale*. Quaderni di Semitica 26, Firenze.
- Al-Ḥamad, Mḥammad 'Abd al-Ḥamid (2003): *'ašā'ir ar-raḡqa wa l-ḡazira (History of Raḡqa Tribes)*. Raḡqa.
- Ingham, Bruce (1982): *Northeast Arabian Dialects*. London.
- Jastrow, Otto (1978): *Die mesopotamisch-arabischen qəltu-Dialekte*. Wiesbaden.
- Johnstone, T. M. (1967): *Eastern Arabian Dialect Studies*. London.
- Krebernik, Manfred (2007): „Von Gindibu bis Muḥammad: Stand, Probleme und Aufgaben altorientalistisch-arabistischer Philologie“ in: Jastrow, Talay, Hafenrichter (Hrsg.): *Festschrift Bobzin*. Wiesbaden. S. 247-279.
- Oppenheim, Max Freiherr von (1939): *Die Beduinen*. Band I: *Die Beduinenstämme in Mesopotamien und Syrien*. Leipzig.

Orthmann, Eva (2002): *Stamm und Macht. Die arabischen Stämme im 2. und 3. Jahrhundert der Hiğra*. Wiesbaden.

Retsö, Jan (2003): *The Arabs in Antiquity. Their history from the Assyrians to the Umayyads*. London and New York.

Talay, Shabo (1999): *Der arabische Dialekt der Khawētna*. Bd. I: *Grammatik*. (2003): Bd II: *Texte und Glossar*. Wiesbaden.